



Mit Hilfe der Drehleiter der Vils-ecker US-Lagerfeuerwehr wurden die Flammen von oben bekämpft. Immer wieder gaben Teile des Dachstuhl nach und brachen verkohlte Balken herab. Am Nachmittag begannen dann bereits die ersten Abbrucharbeiten, um die größten Unfallgefahren möglichst zu mindern.

Über 100 Kräfte aus elf Wehren

Rauschenhof. (ben) Unter der Regie von Kreisbrandrat Franz Iberer leisteten die über 100 eingesetzten Feuerwehrleute eine schwierige, sich über Stunden hinziehende Arbeit. Vor Ort waren die Wehren aus Vilseck, Sorg-hof, Schlicht, Sigl, Schönwind, Hahn-bach, Freihung, Gressenwöhr und Hirschau. Dazu kam die US-Lager-wehr mit ihrer Drehleiter.

Unterstützt griff schließlich auch die Amberger Feuerwehr mit ihrem Wechselladerfahrzeug ein, auf dem ein 6000-Liter-Wassertank befestigt war. Stadtbrandrat Bernhard Strobl hatte in der Wache von dem Feuer in Rauschenhof erfahren. „Es gab eine Meldung, da brennt ein Bauernhof vollauf.“ Daraufhin rückte er mit einer Mannschaft aus.

Das Rote Kreuz war – nach den Erfahrungen mit zahlreichen Rauchvergiftungen beim Brand vor einer Woche in Wickenricht (wir berichteten) – mit 16 Helfern inklusive Notärztin und sieben Fahrzeugen vor Ort. Herbei geeilt war auch die Schnelleinsatzgruppe aus Sulzbach-Rosenberg.

70 Tiere verenden qualvoll im Flammenmeer

Großfeuer vernichtet landwirtschaftliche Gebäude in der Einöde Rauschenhof – Schaden rund eine halbe Million Euro

VON ERICH LOBENHOFER

Rauschenhof. Die riesige Rauchsäule war bereits im 20 Kilometer entfernten Amberg auszumachen. Sie ließ aus der Distanz erahnen, dass in dem Einödhof nahe Vilseck-Axtheid einer der größten Brände der jüngeren Vergangenheit im Landkreis tobte. Das Großfeuer vernichtete mehrere Scheunen und Stallungen. In den Flammen verendeten mindestens 50 Schweine und 20 Rinder. Den entstandenen Schaden beziffert die Polizei auf rund eine halbe Million Euro. Die Ursache ist noch unbekannt.

„Als wir anrückten, stand der ganze Komplex in Flammen“, schilderte ein Vilssecker Feuerwehrmann das Bild, das sich kurz nach 9 Uhr bot. Rasch folgten weitere Löschkraften aus den umliegenden Orten (siehe eigene Meldung). Sie sahen sich damit konfrontiert, dass vier weitgehend miteinander verbundene Ställe und Scheunen lichterloh brannten. Bers-tende Dacheindeckungen, Hitze und Rauch erschwerten die Arbeit der Wehrmänner. Dazu kam die große Dimension des Brandortes, denn die in U-Form angeordneten Gebäude erstreckten sich über einen Bereich von circa 30 mal 50 Meter.

„Das große Problem hier ist die Wasserversorgung“, informierte Kreisbrandrat Franz Iberer als Einsatzleiter. Die zur Einöde führende



Das ganze Ausmaß der Zerstörung offenbarte sich am Donnerstagnachmittag – das Feuer hatte ein wahres Trümmerfeld zurückgelassen.



Mit schwerem Atemschutz kümmerten sich Wehrleute um die in einem rauchfrei gehaltenen Stall zurückgebliebenen Tiere.

Leitung sei relativ klein dimensioniert. Während das Feuer immer mehr Nahrung in Erntevorräten, Balken und Fahrzeugreifen fand, wurde rasch eine über einen Kilometer lange Schlauchleitung zu einem Hydranten vor dem Vilssecker Wasserwerk gelegt. Eine zweite sollte später noch folgen. Wertvolle Dienste leistete dabei der Schlauchwagen der Wehr aus Hahnbach.

Mit einer Wasserwand

Bei sengender Hitze und dichten Rauchschwaden, die von der Brandstelle ausgingen, beschränkten sich Wehrleute zunächst darauf, das neue Wohngebäude und die ehemalige Bleibe der Besitzer samt angrenzendem Stall zu sichern. Mit einer Was-

serwand gelang dieses Vorhaben glücklicherweise auch.

In den Wald gelaufen

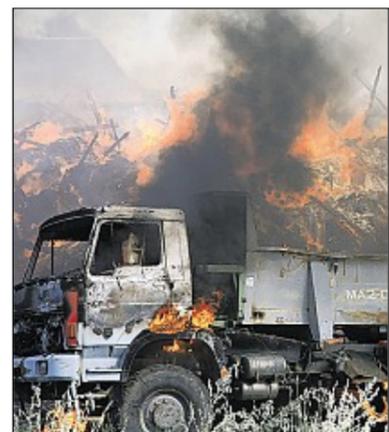
Unversehrt überstanden etliche der insgesamt 120 Rinder auf dem Hof den Brand. Ihren Unterstand konnten die Wehren weitgehend rauchfrei halten. Unterdessen irrten weitere Tiere in der Umgebung herum. Einige trabten ziellos mitten durch die Löscharbeiten, andere liefen in den nahe gelegenen Wald oder über Felder und Wiesen zur Staatsstraße 2166, die von Vilseck nach Freihung führt.

Diese Achse war total gesperrt worden, „um den notwendigen Aktionsraum für die Feuerwehren zu ha-

ben“, wie Erster Hauptkommissar Reiner Striegl begründete. Der Leiter der für den Bereich zuständigen Polizeiinspektion Auerbach lobte die beherrschte Arbeit der Wehren. „Die haben alles fest im Griff.“ Gleichzeitig fand er anerkennende Worte für die zupackenden Nachbarn.

Fünf Rinder unterwegs

Die Komplettsperre der Staatsstraße wurde am Nachmittag aufgehoben. Jedoch warnten von der Polizei-einsatzzentrale in Amberg veranlasste Rundfunkdurchsagen vor fünf zu diesem Zeitpunkt noch immer auf der Staatsstraße trabenden Rindern. Vorsorglich wurden Schilder aufgestellt, die eine Tempobegrenzung auf 50 Stundenkilometer geboten.



Auch ein Klein-Lkw ging hinter einer Scheune in Flammen auf.



Herabbrechende Gebäudeteile und die starke Hitzeentwicklung ließen es nicht mehr zu, eine Reihe von landwirtschaftlichen Fahrzeugen in Sicherheit zu bringen.

„ECHT GRUSELIG“

Neben dem Vilssecker Bürgermeister Hans-Martin Schertl eilte auch Landrat Armin Nentwig zur Unglücksstelle, an seiner Seite Veterinär Dr. Arvid Stelter. Ihnen bot sich nach Abzug der dichten Rauchschwaden ein schreckliches Bild. Zwischen glimmenden Ernteresten, verkohltem Mauerwerk und glühenden Balken stießen sie auf die sterblichen Überreste der in den Flammen auf jämmerliche Weise umgekommenen Tiere. „Das schaut echt gruselig aus“, schilderte Nentwig seine Eindrücke. Auf Anweisung des Veterinäramtes wurden die Kadaver am Nachmittag von schwerem Gerät der Ammerthaler Firma Englhard geborgen. Heute sollen sie in eine Tierkörperbeseitigungsanstalt gebracht werden. (ben)



Völlig verwirrt liefen die unmittelbar nach Brandausbruch von ersten Helfern freigelassenen Rinder zwischen den Feuerwehrkräften hindurch, flüchteten in den angrenzenden Wald, über Wiesen und Felder sowie auf die nahe Staatsstraße 2166.

Bilder: Wolfgang Steinbacher (6)